



© privat

Ein ereignisreiches und erfülltes Leben hat sich vollendet. Die langjährige Lehrstuhlleiterin des ehemaligen Institutes für Vor- und Frühgeschichte der Karl-Marx-Universität Leipzig, Frau Prof. Dr. Edith Hoffmann, starb am 28. Februar 2025 in Leipzig. In gutbürgerlichem Hause in Dresden aufgewachsen, der Vater war Restaurantbesitzer, die Mutter Hausfrau, erlebte sie den Bombenangriff im Februar 1945 auf Dresden und verlor dabei alles. Als Fünfzehnjährige musste sie als Trümmerfrau arbeiten. Nach dem Abitur 1948 überbrückte sie die Zeit der mehrfachen Ablehnungen zum Studium mit Tätigkeiten in verschiedenen neu entstehenden gesellschaftlichen Organisationen. So war sie zuständig für die Beschaffung von Material und Werkzeug für den Bau der Barackenstadt des Jugendobjektes Talsperre Sosa bei Plauen. Das Studium ab 1950 an der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig mit Schwerpunkt Germanistik/Geschichte änderte sie ein Jahr später auf den Schwerpunkt Vor- und Frühgeschichte mit Nebenfach Ethnologie. Das Regelstudium schloss sie 1954 mit einer Diplomarbeit über »Untersuchungen zur Bandkeramik in Nordwestsachsen« ab. Als wissenschaftliche Assistentin unter Friedrich Behn und Gerhard Mildenberger konnte sie ihre Dissertation über die »Bandkeramik in Sachsen« 1959 erfolgreich verteidigen, der gedruckte Textband ist bis heute eine Grundlage aller frühneolithischen Forschung in Sachsen. Als Oberassistentin am gleichen Institut meisteerte sie den Übergang von Friedrich Behn zum Nach-

folger Heinz Arno Knorr und hatte in diesen Jahren die studentische Ausbildung organisatorisch fest im Griff. Von 1965 bis 1968 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin mit *facultas docendi* und von 1969 bis 1979 Hochschuldozentin für Ur- und Frühgeschichte am 1968 neu begründeten Wissenschaftsbereich Ur- und Frühgeschichte/Alte Geschichte. 1979 verteidigte sie ihre Promotion B »Untersuchungen zur agrarischen Revolution der Produktivkräfte im Vorderen Orient. Die Entstehung von Bodenbau und Viehzucht.« In der Nachfolge wurde Edith Hoffmann 1979 zur o. Professorin für den Lehrstuhl Ur- und Frühgeschichte ernannt, den sie bis zur Emeritierung 1990 innehatte. Da mit der Hochschulreform das Hauptfachstudium in Leipzig und Jena abgeschafft wurde, konzentrierten sich ihre Vorlesungen vorwiegend auf Geschichts- und Lehrerstudierenden. Von 1966 bis 1995 lehrte sie außerdem Ur- und Frühgeschichte an der Fachschule/Fachhochschule für Museologie in Leipzig. Innerhalb des Wissenschaftsbereiches und der Universität bekleidete sie viele weitere Funktionen. In ihre Zeit fällt der Umzug des Institutes aus den angestammten alten Universitätsräumen am Peterssteinweg in das Hochhaus, den sie zusammen mit Hubert Reimer bewältigte. Durch geschicktes Verhandeln gelang es gegen die Vorgaben, einen Teil der Bibliothek und die Studiensammlung in die neuen Räume zu integrieren. Nach ihrer Emeritierung nahm sie noch lebhaften Anteil am Erstarken des Lehrstuhls und hielt den Kontakt zu den Nachfolgern.

Begeistert widmete sie sich den ab 2001 mehrfach veranstalteten Treffen ehemaliger Leipziger Kommilitonen und Schüler, zumal man sich durch die Teilung Deutschlands und den Mauerbau jahrzehntelang nicht gesehen hatte. Das daraus erwachsende Projekt einer Institutschronik konnte sie im Gefolge ihres inzwischen gedruckten Vorkriegs-Chronikteils (bis 1945) mit Hilfe der Vielen erfolgreich 2017 abschließen. Aufgrund des Umfangs wurde es nur vervielfältigt zur Verfügung gestellt.

Edith Hoffmann war durch die Jugenderlebnisse stark gesellschaftlich engagiert und strikt in ihren Anschauungen. Sie war Mitglied in mehreren Organisationen und Parteien, zuletzt langjährig in der SED und später den Linken, und erhielt zahlreiche Auszeichnungen für ihre engagierte Arbeit.

Nach Erreichung des Ruhestandes war sie bis 2009 im Gemeinderat in ihrem Wohnort Borsdorf aktiv

und für verschiedene historische Belange erfolgreich tätig, wofür sie die Ehrenmitgliedschaft im Heimatverein erhielt. Ihren Lebensabend verbrachte sie in einem Seniorenheim in Leipzig-Seehausen, sie hatte sich wegen zunehmender Schwerhörigkeit fast voll-

ständig aus dem Fach zurückgezogen, freute sich aber immer, wenn die jüngere Generation vorbeischaute und ihr besonders die neuen Forschungsergebnisse zur Bandkeramik in Sachsen zur Kenntnis brachte. Ihre Asche ruht in einem Friedwald.

Günter Wetzel